

Predigt zu Erntedank 2019, Jes 58, 7-10, und zu Albrecht Ganders Taufspruch 2 Tim 1,7

Gott sagt:

***7 Gebt den Hungrigen zu essen, nehmt Obdachlose bei euch auf, und wenn ihr einem begegnet, der in Lumpen herumläuft, gebt ihm Kleider! Helft, wo ihr könnt, und verschließt eure Augen nicht vor den Nöten eurer Mitmenschen!**

***8 Dann wird mein Licht eure Dunkelheit vertreiben wie die Morgensonne, und in kurzer Zeit sind eure Wunden geheilt. Eure barmherzigen Taten gehen vor euch her, meine Macht und Herrlichkeit beschließt euren Zug.**

***9 Wenn ihr dann zu mir ruft, werde ich euch antworten. Wenn ihr um Hilfe schreit, werde ich sagen: >Ja, hier bin ich.< Beseitigt jede Art von Unterdrückung! Hört auf, verächtlich mit dem Finger auf andere zu zeigen, macht Schluss mit aller Verleumdung! *10 Nehmt euch der Hungernden an, und gebt ihnen zu essen, versorgt die Notleidenden mit allem Nötigen! Dann wird mein Licht eure Finsternis durchbrechen. Die Nacht um euch her wird zum hellen Tag. (EÜ)**

Liebe Gemeinde (Tauffamilie, Erntedankgemeinde),
Der russische Dichter Leo Tolstoi erzählt: Wassja hatte vier Kopeken. Er ging zum Bäcker, kaufte eine Semmel, und der Bäcker gab ihm eine Kopeke heraus. Dann ging er nach Hause. "Um Christi willen, gib mir was!" sagte der hungrige Bettler auf dem Weg. Wassja tat es um die Semmel leid – er gab dem Bettler die Kopeke. Dann aber tat ihm der Bettler leid: er kehrte um und gab dem Bettler auch noch die Semmel.

Was wird wohl die Mutter gesagt haben, als er heimkam? Ob sie ihn ausgeschimpft hat? Vielleicht hat ihr Herz auch verstanden, warum ihr Sohn so handeln musste.

Gebt den Hungrigen zu essen, nehmt Obdachlose bei euch auf, und wenn ihr einem begegnet, der in Lumpen herumläuft, gebt

ihm Kleider; verschließt eure Augen nicht vor den Nöten eurer Mitmenschen; beseitigt jede Art von Unterdrückung! Hört auf, verächtlich mit dem Finger auf andere zu zeigen, macht Schluss mit aller Verleumdung.

So viele Ermahnungen brennen dem Propheten in der Seele. Er wird wohl Menschen begegnet sein, die dringend Hilfe brauchten und sie nicht bekamen. Und unter Menschen, die nach Gott fragen, sollte es nun einmal so sein, dass man hilft. Da ist zuerst Herz und Hand gefragt.

Freilich, wenn ein anderer mehrmals um die gleiche Sache bittet, ist vielleicht auch einmal Nachdenken gefragt: wie kommt es, dass es ihm ständig an dieser Sache mangelt. Müsste da grundsätzlich etwas verändert werden? Manchmal ist es bei uns in Deutschland so, dass man komplizierte Anträge ausfüllen und einreichen muss, um Unterstützung zu bekommen. Dabei zu helfen könnte mitunter wirksamer sein als Essen oder Kleidung zu schenken. Und sollte das Nachdenken ergeben, dass jemand einfach nicht arbeiten will, weil ihm das zu unbequem ist, darf man auch deutlich sagen, dass es so nicht geht. Diese Art von Not meint Jesaja nicht – es ist für ihn selbstverständlich, dass ein Mensch das ihm Mögliche für seinen Lebensunterhalt tut. Wenn das aber doch nicht reicht, dann soll der Wohlhabende dem Mangel Leidenden helfen – so will es Gott. Wie kann das gut klappen?

Z.B. mit Albrechts Taufspruch in Herz und Sinn:

Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

Wir haben als Christen nicht den „Geist der Furcht“ – schreibt Paulus. „Verzagtheit“ - hieß es in älteren Übersetzungen.

Furcht oder Verzagtheit – was ist das?

Ich denke: fast jeder kennt das aus seinem Leben.

Vielleicht angesichts einer Krankheitsnot oder eines schweren Verlustes? Bei beruflichem Stress mit dem ständigen Gefühl, es nicht zu schaffen. Oder bei dem Gedanken ans Altwerden – was kommt da auf mich zu? Da hat Albrecht noch lange Zeit.

Aber Furcht ist ein „Urgefühl“; das gibt es auch schon als Kind.

Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

Paulus wollte mit diesem Briefsatz seinem Freund und Mitchristen Timotheus Mut machen. Mag der Satz auch Albrecht stärken, wenn er später seinen Taufspruch hört, lernt und bedenkt.

Natürlich wünschen wir ihm und den Seinen ein glückliches und allzeit behütetes Leben. Aber es kann uns auch als Christen manchmal passieren, dass wir ganz tief am Boden sind.

Das ist kein Zeichen von ungenügendem Glauben; es ist einfach ehrlich und menschlich zu weinen und zu klagen, wenn es schmerzt.

Wo bleiben dann „Kraft und Liebe und Besonnenheit“?

Ich denke: tief im Herzen sind sie doch durch Gottes Gnade da.

Kraft – sehe ich nicht so, dass mich überhaupt nichts ankratzen kann. Aber: angesichts dessen, was drückt, nicht zu verzweifeln, nicht die Hände in den Schoß zu legen, sondern weiter zu machen; auch zu kämpfen, wo es nötig ist – das ist eine Kraft, die Gott schenkt. „Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig“ - steht in einem anderen Paulusbrief.

Liebe – nicht nur wie immer mehr Menschen nur noch an sich und an die eigene Familie zu denken. Ein Herz für den anderen zu haben, auch für den, der vielleicht nervt.

Für die Bibel ist das ein ganz wichtiges Thema; das geht gar nicht anders, weil Liebe ein Wesenszug Gottes ist.

Gott ist Liebe – schreibt der Apostel Johannes.

Und dann **Besonnenheit** – sich zu überlegen, was man tut und welche Folgen es hat; nicht bloß: das machen doch alle so!

Besonnenheit kann bedeuten, nicht immer alles gleich zu sagen, was man als richtig erkannt hat, wenn vielleicht andere noch gar nicht bereit dafür sind.

Besonnenheit bedeutet – denke ich – auch: ich rege mich nicht gleich auf, wenn ein anderer etwas für mich Ärgerliches sagt oder tut. Ich überschlafe es erst einmal; und reagiere dann in Ruhe

darauf.

Wenn ich mich z.B. durch ein Wort des anderen beleidigt fühle, und ihm ein böses Wort zurück gebe, ist es absehbar, dass sich Feindschaft aufbaut. Besonnen wäre zu fragen: ist dir bewusst, dass du mich beleidigst? Oft wird die Antwort vermutlich – nein – sein.

Besonnenheit kann noch viel mehr einschließen: ökologische Überlegungen z.B.; angesichts der unübersehbaren Umweltprobleme eine neue Lebensweise zu probieren, die vielleicht Verzicht einschließt. Da kann man manchmal gerade von der jüngeren Generation lernen.

Kraft und Liebe und Besonnenheit – ein Dreigespann, das uns gut tut und das wir dringend für unser Leben brauchen.

Ein großer Lastwagen, der durch eine Unterführung in der Nähe einer kleinen Stadt im Westen fahren wollte, wurde unter der zu niedrigen Durchfahrt eingeklemmt. Das Unfallkommando wurde benachrichtigt und versuchte vergeblich, den Lastwagen freizumachen. In kurzer Zeit lag der gesamte Verkehr auf beiden Seiten der Unterführung still.

Schließlich ging ein kleiner Junge, der mit Interesse den Vorgang verfolgt hatte, zum Leiter des Unfallkommandos und sagte: "Willst du wissen, wie ihr ihn losbekommt?"

Der Mann sah ihn verwundert an. "Du hast dir wohl alles richtig überlegt, was?" "Klar", war die schnelle Antwort, "ich würde etwas Luft aus den Reifen lassen."

Dieser Vorschlag half, und bald konnte der Lastwagen seine Fahrt fortsetzen.

(James Keller, Einen Augenblick bitte, (c) 1954 Paul Pattloch Verlag, Aschaffenburg.)

Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

Amen